

# Wahrzeichen im Wandel der Jahrhunderte

**RÜMLANG** Den markanten Kirchturm des Dorfes kennen viele. Doch wer weiss heute noch von den zahlreichen Veränderungen, welche dem Gotteshaus im Laufe seiner Geschichte widerfahren sind? Die Spurensuche beginnt im Jahr 952.

Weit über die Region ist die Kirche mit ihrem charakteristischen Chorturm bekannt. Seinen Ursprung habe das Rümlianger Wahrzeichen in einem römischen Wachturm, erzählte man früher den Kindern im Dorf. «Eine Sage, reine Spekulation», weiss Walter Gujer als Autor der Festschrift «1050 Jahre Reformierte Kirche Rümliang».

Baugeschichtliches, aber auch menschliche Geschichte hat der Pensionär mit Jahrgang 1930 auf 40 aufwendig recherchierten und reich bebilderten Seiten dokumentiert – auch für nachfolgende Generationen. Der Bogen spannt sich von 952, dem Jahr der urkundlichen Ersterwähnung der Kirche, welche mit angrenzendem Grund zur Hälfte zu den Klostergütern des Zürcher Fraumünsters gehörte, bis zur letzten umfassenden Renovation im Jahr 2002.

## Beten statt pauken

Der Ostteil des heutigen Kirchenschiffs stammt aus dem 12./13. Jahrhundert und ist somit ältester Bauteil der romanischen Kirche, welche zweimal gegen Westen verlängert wurde – dies zuletzt 1846 um weitere vier Meter. Zuvor wurde ein hölzerner Anbau abgerissen, fast 200 Jahre fand darin der Schulunterricht statt.

## ÄLTESTE BAUTEN

Reformierte Kirche  
Rümliang

«Aufgrund der Hanglage verläuft der Weg zwischen den Bänken zum Chor leicht abschüssig, das merkt jeder neue Pfarrer sofort», erzählt Vreni Pokorny-Steinemann während des Rundgangs. Als Präsidentin steht sie der Kirchenpflege vor, ihre Rümlianger Wurzeln reichen ebenso wie Walter Gujers über Jahrhunderte zurück. Dem gemeinsamen Vorfahren, Nationalrat Hans Heinrich Steinemann, ist eine Gedenktafel gewidmet.

## Zugedeckt und freigelegt

«Vor einiger Zeit erhielt ich Fotos, welche die Kirche ausgehöhlt und nach oben gänzlich offen zeigten», erwähnt Pokorny die Totalrenovation 1950. Der Dachstuhl wurde damals ersetzt und eine Betondecke mit Holzverkleidung eingezogen, statt im Chor erhielt die neue Ziegler-Organ ihren Platz auf der erweiterten Empore.

Der mächtige Chorturm ist in seiner ursprünglichen Form weitgehend erhalten. Gemäss der dendrochronologischen Untersuchung (Jahresringforschung) der kantonalen Denkmalpflege Zürich wurde das verbaute Eichenholz im Zeitraum 1347/48 gefällt. Die Holzkonstruktion des Turmhelms überstand den von Eidgenossen gelegten Dorfbrand während des Zürichkrieges im Jahre 1444 ebenso wie einen Blitzschlag im März 1827 nahezu unbeschadet.

In der Glockenstube auf Höhe der dunkelroten Holzverschalung stützt eine achteckige Mittelstulpe das sternförmig, nach allen Seiten abgehende Gebälk. 1888 wurde das vierstimmige Geläut in Des-Dur eingeweiht, seit 1947 ist es elektrifiziert. Die darüber liegende Turmuhr wurde 1879 von zwei auf vier Zifferblätter ergänzt, die südseitige Sonnenuhr 1846 aus nicht bekannten Gründen übertüncht und 1924 rekonstruiert.

War das Kirchenschiff früher wohl bemalt, präsentiert es sich heute schlicht. Der Chorraum im Erdgeschoss des Turmes hingegen beeindruckt mit drei prächtigen Wappenscheiben, das gotische Kreuzrippengewölbe zeigt die geflügelten Tiersymbole der vier Evangelisten. Im Zuge der Reformation wurden die Deckenmalereien zugedeckt, 1896 wieder freigelegt und 2002 restauriert. «Eine ausserordentlich feine Arbeit», erinnert sich Gujer, welcher der Restauratorin Barbara Konz-Jenni über die Schulter schaute. Auch ein Sakramentshäuschen wurde damals wiederentdeckt.

## Geheimes Schliessfach

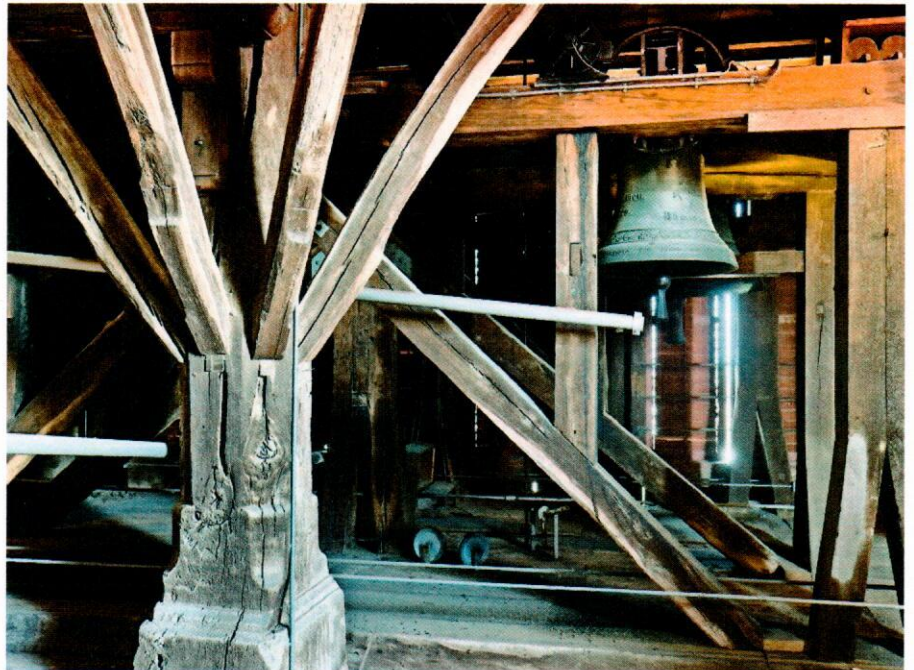
«Waren Sie schon in der Sakristei?», fragt Pokorny und öffnet mit antikem Schlüssel das spätgotische Türblatt zum Nebenraum. Die Jahreszahl über dem Fenster datiert den Anbau auf 1523. «Der Wandtresor ist für die Kinder vom Zweitklassunterricht das Grösste, dort bewahren wir die Kollekte auf.» Im schmiedeeisernen Geflecht der Aussenwand gilt es, drei darin verborgene, in ausgeklügelter Mechanik verbundene Schlösser zu finden.

Von aussen ist das Kellergeschoss des Anbaus zugänglich, in dem ehemaligen Beinhaus lagern heute Gartengeräte. «Vor Aufhebung des Friedhofes auf dem Kirchenareal wurden dort Särge aufbewahrt», erzählt Pokorny und kann mit dieser Information sogar Walter Gujer überraschen.

Martina Kleinsorg

## SERIE

Der heutige Artikel über die reformierte Kirche Rümliang ist Teil 4 der Serie, in welcher der ZU die ältesten Gebäude in Unterländer Gemeinden vorstellt. red



Die hölzerne Konstruktion der Glockenstube stammt aus der Bauzeit von 1348.

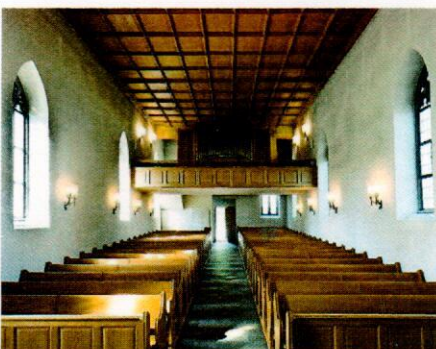
Bilder Sibylle Meier



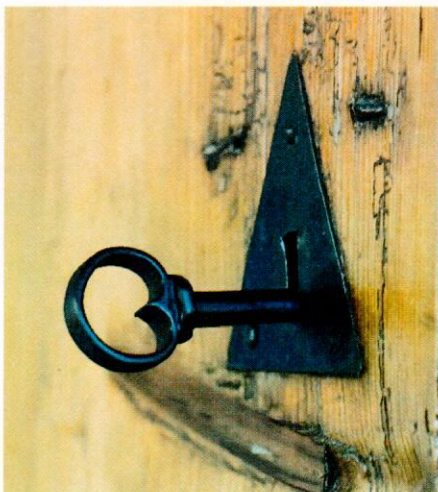
Der mächtige Chorturm überstand Brand und Blitzschlag.



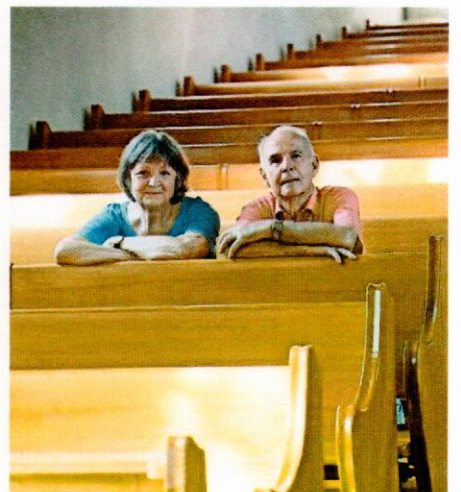
Die Malereien im Chorgewölbe wurden aufwendig restauriert.



Das Kirchenschiff erhielt 1950 eine neue Decke und Empore.



Der Schlüssel öffnet die spätgotische Tür zur Sakristei.



Kennen Kirche und Geschichte: Vreni Pokorny und Walter Gujer.